Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 27

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Weil's mit dem Luftschutz doch nicht
So ganz in Ordnung wär'.
Das gibt doch wieder Kosten
Und viele Müh' und Plag',
Und schließlich steht man doch noch
Als Kuh vor'm neuen Hag.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sonder Witz:
Wir sind neutral und sind doch
Des Völkerbundes Sitz.
Da wär's doch ganz natürlich
Und glaubhaft noch dazu,
Es ließen uns die Flieger
Im Zukunftskrieg in Ruh'.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz nach Brauch:
Den Bodenraum entgrümpeln
Soll man nun schließlich auch.
Doch wohin mit dem Grümpel
Man in der Zukunft geh'
Darüber schweigt beharrlich
Das Luftschutzkomitee.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz erschreckt,
Weil man in allen Räumen
Schon gift'ge Gase schmeckt.
Der Krieg wirft seine Düfte
Als Schatten schon voraus,
Und in der großen Hitze
Da wirkt sich's doppelt aus.

Chlapperschlängli.

Zur Badesaison.

We me i früechere Jahre a=me=ne schöne Sundig i d'Bärge zoge isch, het's uf mängem Hoger vo Lüt fei so gwimmlet, ja, es isch vorcho, daß e Partie undere=me Hochgipfel e Rung het müeße warte, bis die, wo dobe d'Ussicht gnosse hei, wieder sy abecho. Hützutag findet me überall Platz gnue, der Zug nach de Bärge het bedütend abgflauet, Fels und Gletscher hei a Aziehungschraft verlore, hüt isch d's Wasser oder dütlicher gseit, d's Bade Trumpf. Was vor zwänzg Jahre no als unschicklich, als es Ding der Unmüglichkeit gulte het, das allne profane Blicke zugängliche gmeinsame Bade vo beide Gschlächter — shocking, very shocking hät's früecher gheiße — isch zur volländete Tatsach worde.

Jetz chame a=me=ne schöne Sunndig vormittag die Lüt scharewys der Aare, Gürbe und Gieße gseh zuepilgere und i der Bahnhofhalle isch scho am früeche Morge, lang bevor d'Chilcheglogge die Glöubige zur Predig rüefe, es Gwimmel vo Badeluschtige, Männlein und Weiblein, die sich im Schwarzwasser, i der Sense, im Thuner Schtrandbad, im Bielersee, im Schtrandbad vo Marin oder Murte oder no wyter bi Faoug a fröhlichem Badeläbe vergnüege.

Da gseht me ganzi Familie, Vater, Muetter, Chinder, Unggle und Tante schwärbelade mit Ruckseck, Suite=Case, Göfferli, Handtäsche, und Netz voll Proviant, mit Wulldechine, Hängematte und Badrolle däm chüelende Elemänt zueschtüre. Das schtrömt albe vo allne Syte derhär, mi chönnt meine, es wär irgend e Goldader entdeckt worde oder es gäb es paar Milliöndli z'erbe. Vom chlynschte Büebli, das no chum loufe cha, bis zum Ma im Greisealter, vom winzige Mädeli bis zum Backfischli und ufe zur ehrwürdige Matrone isch alles verträte.

Uf Liebespärli im selige Alter vo 20 bis 25 Jahre und no wyt drüber us schynt d's Wasser hützutag e ganz bsunderi Aziehungschraft usz'üebe. Die Gattung vo Möntsche isch i überraschend rychem Maß vorhande. Wie im Winter uf=em Ysch, bim Schlittel= und Schyschport oder im Dancing, finde sich hüt die Verliebte und die wo's einisch gsi sy, im Schtrandbad wieder. Es heißt ja nid vergäbe: „Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande“. Aber Heinrich Heine's Wort: „Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief“ schyne i der hütige Zyt kei Gältung meh z'ha. Hützutag cheu die Junge fascht düre Bank ewäg schwümme und wenn är ou hüben und sie drüben isch, das schpielt durchus kei Rolle, es paar chreftigi Züg und scho isch d'Verbindig härgschtellt. Villicht nid grad für d's ganze Läbe, aber doch für n=es paar Schtund oder wenn es guet geit, für nes paar Wuche.

Um d'Mittagszyt sy die verschidene offizielle Badplätz meischtens scho alli bsetzt. Es wimmlet wie i=me=ne Ameisehuufe. Nachzügler, die erscht nachem Mittagässe chöme, hei die liebi Not, no irgendwo underzcho. Am Wasser fählt's nid, aber am Platz, für syni Chleider abzlege, we me nid vorzieht, e Cabine z'miete, was ou syni Nachteile het. Eis Mal sött me d's Portemonnaie ha, der Schträhl, es anders Mal d's Handtäschli, d's Nastuech oder d's Zigaretteetui. Da gseht me mängisch Lüt halbschtundelang dasume irre uf der Suechi nach=e=me Plätzli, aber wo si ou hichöme, isch alles scho besetzt, us allne Gebüsch und Schtrücher schimmeret öppis füre, da das bländige Wyß vo=me=ne Hemmli, das Gälb oder Grüen vo=me=ne Paar Hösli, dert wieder das brönnige Rot vo=me=ne jungfröhliche Badecostum. Aendlich es Plätzli! Druf los! Aber o wetsch, da toucht scho wie us der Versänkung use e mächtigi Froueschtalt, e besorgti Muetter, vo me=ne Rudel Chind umgäh. E schträngе Blick zwingt eim zum Rückzug . . . „Raum für alle hat die Erde, was verfolgst du meine Herde?“

Wo me ou härechunt, überall isch es fröhlichs Läbe und Trybe, dert e Familie bim Mittagsschläfli, dernäbe es Rudel Jungvolk, Buebe und Meitschi, Jünglinge und Jümpferli, die sich mit=e=re Wasserballe vergnüege oder sich gägesytig mit de unschuldige Waffe, em Wasser, bekämpfe, uf guet bärndütsch gseit, enand aschprütze. Zytewys ghört me es häll's Lache, Gyxe, Brüele und Juble.

Da und dert gseht me Gruppe vo Manne, Froue und Chind sich mit de Wälle umebalge, es mahnt eim ganz a Böcklin's entzückends Bild „Spiel der Najaden“. Es gluschtet eim mängisch ganz, die fröhliche Szene z'fotographiere, das Schpringe und Touche vo der Juged i d's chüehle Naß, die erschte ängschtliche Schwümmversueche vo dene, die mit däm nasse Elemänt no nid rächt vertrout sy, im Bild festzhalte. Ueberall gseht me verbrönnti Lyber, dernäbe aber ou chrydewyßi, mit und ohni Loubfläcke und anderi mit e=me prima Brönner.

Sitdäm sich d's wybliche Gschlächt ou im Schtrandbad e Platz eroberet het, bilde d'Badcostumes a und für sich scho e Sehenswürdigkeit. E Farberychtum isch da, wie me ne früecher nume bi große Bäll oder hischtorische Umzüg gseh het. Vom nüechterne, schträngе Schwarz, zarte Rosarot, liebliche heitere Blau bis zum fürige Rot, warme Brun, schillernde Grüen und ufreizende giftige Gälb. Und so verschide wie d'Farbe isch ou d'Beschaffeheit vo de Badchleider, die je nach däm zum Bade oder zum bloße Promeniere beschtimmt sy. Die einte hei's halb mit=em Wasser, die andere mit=em Schtrand, und em ganze seit me Badeläbe.

I ha leider nid Glägeheit gha, d'Summer=Modeschou i der Ka=We=De vom 13. Juni z'bsueche, und bi us däm Grund ou nid ganz uf der Höchi, was die allerneuste Modäll für Schtrand=, Bad= und Wasserschport anbelangt. Aber was i scho i dene verschidene Schtrand= und Meerbeder gseh ha, genüegt, für d'Behouptung ufz'schtelle, daß d'Mode ou uf däm Gebiet zur unumschränkte Herrscherin worde isch. Was eim da nid alles vor d'Ouge chunnt!... Badchleider us Schtoff und handgschtrickt, seligi mit und ohni Röckli und Badcostumes, die nume use=me churze Hösli mit Büstehalter beschtöh, rügge= und buchfrei. A Schtell vo Büstehalter gseht me hie und da ou Froue=zimmer mit farbige Bruschttüecher, die dür=ne Halsring festghalte würde, e Alegi, die vermuetlich use=me Froue=Modejournal vo irgend e=me Negerschtamm im hinderschte Afrika kopiert worde isch. Dernäbe git's ou prächtigi Complet z'luege mit allne mügliche Zuetate i Form vo Schtärne, Tupfe, Fähnli, Anker und Blueme. Wyter gseht me usem Schtrand no da und dert Froue i Pyjamas dasume schtolziere, andere wieder i Pumphose, länge Schtrandhose mit buntfarbige Pullover, Zuavehose us Drucklynwand usw. usw. Die einte glyche indische Tänzerinne, anderi gseh us wie Balleteuse oder Trapezkünstlerinne. Ha=n=i ächt bald alles ufzellt? Doch halt, d'Badmäntel wei mer nid vergässe, die sich eim i de verschiedenschte Muschter präsentiere. Dernäbe git's natürlich ou no Badschueh, Sandale, Badchappe und Schtrandhüet us Fibere und Fasere i geradezue gigantische Forme. Und d's Tüpfli uf=em i isch schlußändlich de no der Sunneschirm, dä bsunders i de Meerbeder e wichtigi Rolle schpilt.

Mit dene Betrachtunge ha=n=i z'hütige Badeläbe i große Züge skizziert. Wär gärn no meh möcht wüsse, dä soll a=me=ne schöne, heiße Sunndig irgend i=nes Schtrandbad gah, nach Thun, a Bielersee, besser no nach Marin am Murtesee oder de o zur Schwarzwasserbrügg (Station vom Schwarzeburgbähnli) wo's abe zur Sense geit und me prächtigi Bädplätzli findet, schattigi und sunnige und dä Badebetrieb aluege. Villicht packt ihn de sälber no der Gluscht, aktiv mitz'mache, sygs uf=em Schtrand, syg's im Wasser, beides isch schön und mi cha da wie dert nach suure Wuchetage es paar herrlechi Schtunde voll Freud und Erholung gnieße.

Schpaß.